

Spende für Steins Tierarztmobil

HANNOVER. Oft sind ihre Hunde die einzigen Freunde obdachloser Menschen, aber so ein Freund kann auch Kosten verursachen, wenn er krank ist: Dafür gibt es zum Glück das Tierarztmobil der Uli-Stein-Stiftung für Tiere in Not. Der zur mobilen Tierpraxis umgebaute Transporter steht mittwochs von 15 bis 17 Uhr auf dem Platz der Basilika St. Clemens in Hannover bereit. Die Hunde werden dort geimpft, tierärztlich behandelt, ihre obdachlosen Herrchen und Frauchen erhalten zudem kostenlos Hundefutter.

Und es gibt zum Glück andere, die wiederum dem Tierarztmobil helfen. Die Hannoversche Kaffeemanufaktur hat 352,80 Euro gespendet. Das Geld stammt aus dem Verkauf von Uli-Stein-Blend-Sammeldosen mit Kaffeespezialitäten. Ab sofort geht ein Teil des Verkaufserlöses der zweiten Edition direkt an das neue Tierarztmobil in Hannover. „Tierschutz ist für uns ein Thema, für das wir uns gern engagieren“, sagte Vincent Mecke, Vertriebsleiter der Hannoverschen Kaffeemanufaktur. *ru*



SPENDE: Vincent Mecke von der Kaffeemanufaktur übergibt Katja Seifert von der Uli-Stein-Stiftung einen Scheck. *Foto: privat*

Benefizabend der Niedergerkes

HANNOVER. Auch in diesem Jahr lassen sie „keinen im Regen stehen“: Das sozial engagierte Ärzteeppaar Ricarda und Udo Niedergerke veranstaltet mit ihrer gleichnamigen Stiftung nun schon den achten musikalisch-artistischen Benefizabend zugunsten armer und obdachloser Menschen in Hannover. Am 20. September wird's im GOP geben, Künstler wie Rapper Spax, Jens Heinrich Claassen und „Frauen mit Freund“ treten ab 19.30 Uhr auf. Grußworte sprechen Sozialdezernentin Sylvia Bruns und der frühere Bundespräsident Christian Wulff. Persönlichkeiten der Stadtgesellschaft wie Bundesverdienstkreuzträger und Gründer des Europäischen Zentrums für Jüdische Musik, Andor Izsak, und Alt-OB Herbert Schmalstieg haben ihr Kommen zugesagt.

Wer noch dabei sein und gleichzeitig Gutes tun will, kann Karten für 44 Euro, 49 Euro oder 55 Euro pro Person ab sofort im GOP, unter Telefon 05 11/30 18 67 10 oder im Internet www.variete.de kaufen. *ru*

„Pandemie hängt Arme ab“

Armutsforscher Christoph Butterwegge spricht im NP-Interview über die Spaltung der Gesellschaft

VON PETRA RÜCKERL

HANNOVER. Politikwissenschaftler und Armutsforscher Christoph Butterwegge aus Köln weiß, dass Corona die soziale Spaltung in Deutschland verschärft hat. Gestern ist das von ihm und seiner Frau Carolin Butterwegge geschriebene Buch „Kinder der Ungleichheit“ erschienen.

Vor dem Virus sind wir alle gleich, hieß es in der Pandemie. Stimmt das?

Ja, das Virus behandelt im Prinzip alle Menschen gleich. Es trifft sie trotzdem unterschiedlich hart, weil ihre gesundheitlichen Voraussetzungen, ihre Arbeits- und Lebensbedingungen sowie nicht zuletzt ihre Wohn-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse stark voneinander abweichen. Wer im Eigenheim mit großem Garten lebt, litt nicht so hart wie eine arme Familie in der Zweizimmerwohnung eines Hochhauses am Stadtrand. Die meisten Geringverdiener mussten in vollen Bahnen oder Bussen zur Arbeit fahren, Fach- und Führungskräfte konnten hingegen eher im Homeoffice arbeiten oder den Dienstwagen zum Büro nehmen. Ansteckungsgefahren lauerten beispielsweise in der Fleischindustrie. Osteuropäer mit Werkverträgen hatten sowohl beim Schlachten als auch in ihren Gemeinschaftsunterkünften, Wohncontainern und Baracken ein viel höheres Infektionsrisiko als die meisten regulär beschäftigten Arbeitnehmer.

Und dann waren da ja auch noch die Menschen ohne Wohnung ...

Wohnungs- und Obdachlose konnten gar nicht zu Hause bleiben, wie uns allen geraten wurde, weil sie keines haben. Zudem waren die Lebensmitteltafeln geschlossen. Niemand konnte Flaschen sammeln, Straßenzettelungen verkaufen oder Straßenmusik machen, weil die Innenstädte leer waren. Die Ärmsten der Armen verarmten weiter, auch weil Transferleistungsempfänger erst im Mai 2021 eine bescheidene Einmalzahlung in Höhe von 150 Euro bekamen. Obdachlose gehörten zu den Hauptleidtragenden der Pandemie, selbst wenn man ihnen wie in Hannover leer-

stehende Hotelzimmer anbot. Sie waren aufgrund solcher Vorerkrankungen wie Asthma, Adipositas und Diabetes auch die immunschwächsten. Corona hat die Ungleichheit in der Gesellschaft nicht nur deutlicher gemacht, sondern sie auch verschärft. Weil das Virus auf gesellschaftliche Verhältnisse der Ungleichheit traf. In Köln lagen die Inzidenzwerte vor ein paar Wochen bei 0 im Villenviertel Hahnwald und bei 717 in einem Stadtteil, der als „sozialer Brennpunkt“ gilt.

Sind arme Menschen auch bei der Impfkampagne benachteiligt?

Arme sind gewöhnlich schlechter informiert und die Hemmschwellen für sie höher, in ein manchmal weit entferntes Impfzentrum zu fahren, als für Menschen, die nicht auf jeden Cent gucken müssen und mobiler sind. In Köln ging man deshalb mit Impfkampagnen in die Hochinzidenzstadtteile. Das war richtig, kann aber auch die Stigmatisierung der Viertel verstärken, wenn es zu Neiddebatten in anderen Stadtteilen führt.

Wer hat von der Pandemie profitiert und wer hat verloren?

Der Onlinehandel, die Digitalwirtschaft, die Pharmakonzerne, die Hersteller von Luftfilteranlagen machten hohe Gewinne, fast der gesamte Einzelhandel, Gastronomie und Hotellerie, die Luftfahrt sowie der Tourismus waren die großen Verlierer. Nach den Ursachen für die soziale Polarisierung ist auf drei Ebenen zu fragen: Erstens: Wen traf die Pandemie selbst und wie? Zweitens: Wer litt unter den wirtschaftlichen Folgen des wiederholten Lockdowns und wer profitierte umgekehrt davon? Drittens: Wer bekam Finanzhilfen und wer nicht? Auf allen drei Ebenen hat sich die Ungleichheit erhöht und die sozioökonomische Spaltung des Landes verschärft. Die meisten Reichen wurden noch reicher, die Armen zahlreicher.

Worauf führen Sie das zurück?

Die politisch Verantwortlichen haben ihre Hilfsmaßnahmen weniger am Bedarfs als am Leistungsprinzip aus-



GEMEINSAMES WERK: Der Kölner Armutsforscher Christoph Butterwegge und seine Ehefrau, die Sozialwissenschaftlerin Carolin Butterwegge, haben ein Buch geschrieben. *Foto: Schiefer*

gerichtet. Ob man auf Leerstände bei Eckkneipen oder Einzelhandelsgeschäften schaut: Überall haben die Kleineren am meisten gelitten, während die Großen vom Staat unterstützt wurden. Konzerne wie Lufthansa, Tui, Galeria Karstadt-Kaufhof

sind mit Milliardensummen stabilisiert worden und haben trotzdem viele Tausende Stellen gestrichen. Automobilkonzernen wurden durch Zahlung von Kurzarbeitergeld für die Beschäftigten fast die gesamten Lohnkosten ersetzt und sie

haben trotzdem hohe Dividenden ausgeschüttet, was übrigens in manchen Ländern untersagt ist.

Wie ist Ihr Blick auf die Kinder?

Auch die Ungleichheit der Familien hat sich negativ

ausgewirkt. Die einen ermöglichen den Kindern aufgrund ihres Wohlstandes ein ruhiges Arbeiten im eigenen Zimmer, einschließlich der für das Homeschooling benötigten digitalen Endgeräte. Kinder aus sozial benachteiligten Familien wurden hingegen zum Teil völlig abgehängt, und zwar gerade solche mit Migrationshintergrund, die aufgrund von Sprachbarrieren ohnehin Lernschwierigkeiten haben. Was das mit Kindern macht, wird jetzt zunehmend von Schulpsychologinnen, Therapeuten und Psychiatern aufgedeckt: Das reicht von Einschlaf- und Durchschlafschwierigkeiten über Angststörungen, Einsamkeit und soziale Isolation bis hin zu Suizidgedanken oder -versuchen.

In dieser Zeit sind die Inobhutnahmen von Kindern gestiegen. Die Wahrscheinlichkeit, Opfer einer tödlichen Beziehungstötung zu werden, stieg. Welchen Einfluss hatte die Pandemie vor allem für Familien in prekären Verhältnissen?

Eltern wurden auf eine harte Bewährungsprobe gestellt, insbesondere alleinerziehende Frauen, denen es ohnehin schwerfällt, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. In vielen Familien haben Konflikte und Aggressivität zugenommen. Vor allem in beengten Wohnverhältnissen und bei materiellen Sorgen gab es mehr Streit und ein höheres Risiko, Opfer von physischer oder psychischer Gewalt zu werden. Da die Beratungsstellen für Frauen und Kinder geschlossen hatten, gab es nur völlig überlastete Sorgentelefone. Zieht man eine Zwischenbilanz, hat die Pandemie fast alle sozialen Probleme, die es in unserer Gesellschaft vorher schon gab, weiter verschärft. Das inflationär bemühete „Brennglas“, unter dem sich die deutlicher erkennbar wurden, bringt nicht zum Ausdruck, dass sich die Kluft zwischen Arm und Reich noch vertieft und der soziale Konfliktstoff zugenommen hat.

Das Buch „Kinder der Ungleichheit“ von Carolin und Christoph Butterwegge ist im Campus-Verlag erschienen, hat 303 Seiten und kostet 22,95 Euro.

Neue Heimat für Obdachlose

„Gute Erfahrungen“: Nächste Woche ziehen 23 Menschen in Neubau in Misburg

VON PETRA RÜCKERL

HANNOVER. Es riecht noch ganz neu in dem zwei-stöckigem Haus in der Anderter Straße 101 in Misburg. Die 36 hellen Einzelzimmer mit grauen Böden, jeweils roter Pantry-Küche mit Kühlschrank, Spüle und Stauraum, mit einem Zweier-Spint und ausreichendem weißen Duschbad haben den Standard von sehr ordentlichen Ferienwohnungen. WLAN inklusive.

Es gibt zwei weitere Räume mit Waschmaschinen und Trocknern, dazu noch Aufenthaltsräume, wenn man mal nicht allein sein will. Und ein großes Zimmer mit Platz für ein Paar oder aber einen behinderten Menschen – das große Bad ist barrierefrei, hier kann man sich auch mit dem Rollstuhl gut bewegen.

Wären da nicht noch die Zimmer für die Sozialarbeitenden und am Eingang für die Security, würde es sich um einen ganz normalen

Neubau mit Single-Wohnungen handeln. Einziehen werden in der nächsten Woche aber 23 obdachlose Menschen, die jetzt nebenan in der früheren Flüchtlingsunterkunft untergekommen sind.

So wie Michael Frank (64), der dort seit etwas mehr als einem Jahr lebt. Zuvor war er in dem Nothilfeprojekt in der Jugendherberge von Diakonie und Caritas, für den anschließenden Aufenthalt im Jugendgästehaus in Wülfel habe er zu viele Sachen gehabt: „Mal wiege ich 170 Kilogramm, dann wie jetzt 130“, erzählt er. Deswegen hat er mehrere Kleidersäcke mit allen Größen. „An und für sich freue ich mich auf den Umzug“, sagt er. Doch ein Keller im neuen Haus fehlt dem 64-Jährigen, und Backöfen bräuchte man zumindest in dem Gemeinschaftszimmer noch. „Denn wir essen alle Pizza“, erzählt er.

Sarah Arki, Bereichsleiterin Unterbringung der Lan-

deshauptstadt, sieht das ein: „Wir kümmern uns.“ Frank ist zufrieden und hat auch mit der Entfernung nach Hannover kein Problem. Ein Bus fährt hier und die S-Bahn ist auch nicht weit. „Ich bin schon froh, dass ich hier bin“, sagt Michael Frank. „Aber eine

eigene Wohnung wäre natürlich noch schöner.“

Das ist ja letztlich auch Ziel des Ganzen. Natürlich können die Männer hier leben, so lange sie wollen. Aber sie müssen jährlich ihren Zuweisungsbescheid neu beantragen. Die Stadt zahlt dann die Gebühren (so

heißt das hier, nicht Mieten) von 411 Euro monatlich. „Da ist dann aber auch alles drin: Strom, Wasser müssen nicht extra bezahlt werden“, erklärt Stefan Speck (61), der stellvertretende Heimleiter. Zusätzlich erhalten die Obdachlosen Hartz IV oder verdienen sich ihr eigenes kleines Geld hinzu.

Für die Eigentümer und Vermieter, Jürgen Brumm (71) und seinen Sohn Constantin (44), Inhaber von Sleep in Germany, ist so ein Projekt nicht neu, aber irgendwie schon eine Herzenssache. Die Familie Brumm ist außerdem im Hotel- und Reinigungswesen unterwegs. „Mit obdachlosen und geflüchteten Menschen haben wir immer gute Erfahrungen gemacht“, sagt Jürgen Brumm. Wenn die 23 Männer aus dem weiß-roten Komplex in den weißen Neubau gezogen sind, wollen die Brumms das alte Bestandsgebäude sanieren – beide Häuser stehen dann obdachlosen Menschen zur Verfügung.



FREUT SICH: Michael Frank zieht in die neue Obdachlosenunterkunft, hinter ihm ist seine alte Unterkunft. *Foto: Rückerl*

Garten, Kulinarik,
Kunst, Kultur,
Lebensart & mehr



RITTERGUT
REMERINGHAUSEN

Romantic
Garden

20. – 22. 08

Fr & Sa 10 - 19 Uhr
So 10 - 18 Uhr

Eintritt:

Fr 8,00 € | Sa & So 12,00 €

Tickets:

Tageskasse / Online
shop.gut-remeringhausen.de

Rittergut Remeringhausen
31655 Stadthagen
www.romantic-garden.de

Wir freuen uns auf Sie,
Ihre Familie v. Schöning & Team

